

Hannah Fitsch, Inka Greusing, Ina Kerner, Hanna Meißner, Aline Oloff (Hg.)

Der Welt eine neue Wirklichkeit geben. Feministische und queertheoretische Interventionen

CHRISTINA M. PICHLER

Als Lernende sowie Lehrende der Gender Studies ist es leicht, einen pessimistischen Blick auf die Welt und deren Zukunft zu entwickeln. Unsere Analysen zeigen uns, in welcher vielfältiger Weise Menschen durch patriarchale und koloniale Gewalt diskriminiert werden. Zugleich sehen wir, dass Menschen in Machtpositionen Diskriminierung bestenfalls ignorieren und im schlimmsten Fall selbst dazu aufrufen (wie es *Arlene Stein* ab Seite 214 am Beispiel der Dämonisierung von Trans*- und nicht-binären Personen der rechtspopulistischen Bewegung in den USA konzeptualisiert). Vor diesem Hintergrund gelingt dem Buch etwas Erfreuliches: an uninspirierten Tagen den eigenen Enthusiasmus wieder zu entflammen.

Das Buch ist, ähnlich wie die Arbeiten von Sabine Hark, mit denen die Beiträge durchgängig im Dialog stehen, von einem für die Fachrichtung unüblichen und positiv überraschenden Optimismus geprägt. Im Zentrum steht das transformative Potential, dem die Gender Studies sich in ihrer Gründung verschrieben haben, ohne dabei auf Selbstkritik zu verzichten. Nicht nur *Judith Butler* und *Susanne Völker* rechnen mit der Kategorie Identität und deren Essentialisierung ab; Wünsche und Versuche einer Loslösung des Subjekts der Aufklärung durchziehen die Kapitel.

Als zentral für eine solidarische Vision der Zukunft wird „eine neue Form der Gemeinschaftlichkeit zu entwerfen und zu leben“ (97) konstatiert, also das Schaffen von alternativen Sorgegemeinschaften. *Rahel Jaeggi* konzeptualisiert Zärtlichkeit als Weg „nicht nur die Hälfte des Kuchens zu fordern, sondern die Änderung des Rezeptes“ (11), um ein neues Gericht für alle* zu kreieren. *Katharina Liebsch* und *Tanja Thomas* fordern neue Räume für das gemeinsame Leben und das gemeinsame Arbeiten in Form von Arbeitsbündnissen. *Mike Laufenberg* belebt mit seinem Beitrag eine in den letzten Jahren kaum beachtete Forderung, ‚Familien‘ komplett neu zu denken. Mittels queerem Gegenrealismus plädiert er für „reflektierte(n) Optimismus“, denn „(e)r gibt uns zu verstehen, dass es immer noch einfacher ist, sich das Ende des Kapitalismus und der Familie vorzustellen, als ein Ende des Vermögens, durch kollektives Handeln neue Welten hervorzubringen“ (147).

Kritisches Evaluieren der eigenen Positionierung und westlicher Selbstverständlichkeiten sind nicht nur essentiell im Gründungsparadigma der Gender Studies, sondern präsent in Harks Arbeiten und diesem Sammelband. *Beate Binder* hält jenen, die im Hochschulsystem leben und arbeiten, den Spiegel des eigenen Elitismus vor und mahnt, dass Wissenschaft nicht zum Selbstzweck werden darf. *Irene Döbling* warnt uns davor, nicht in einem permanenten Zustand des ‚consciousness raising‘ gefangen zu werden und theoretisiert, wie das Verhältnis von wissenschaftlichem

Wissen und praktisch-alltäglichem Erfahrungswissen neu zu bewerten ist. *Johanna Hofbauer* und *Katharina Kreissl* thematisieren aktuelle Ökonomisierungsprozesse an europäischen Hochschulen und die parallel steigende Wissenschaftsfeindlichkeit, die für die Gender Studies allerdings nicht neu ist. Sie fordern, dem Denken mehr und solidarischere Räume zu geben, die nicht durch „künstliche inszenierte Wettkämpfe“ (93) und Existenzängste durchzogen sind.

Das Buch versucht den Ausbruch aus dem engen Korsett des wissenschaftlichen Schreibprozesses durch die Integration mehrerer Textarten. Den Einstieg bringt uns *Priya Basil* mit einer feministischen Literaturanalyse und Wiederbelebung eines kaum beachteten Textes von Thomas Mann, der wegen seiner Auseinandersetzung mit Menstruationsblut und dem weiblichen Älterwerden sogar von dem Autor selbst diskreditiert wurde. *Ulrike Teuber* führt die Lesenden in eine post-apokalyptische Science Fiction-Welt, in der herkömmliche Kategorien ihre „Bedeutung als Distinktionssignal identitärer Konzepte“ (229) verloren haben, um uns die Möglichkeit einer solchen Welt zu veranschaulichen.

Der Sammelband ist eine gelungene Bestandsaufnahme der Genese und aktuellen Position der Gender Studies im deutschsprachigen Raum. Er ist nicht nur Pflichtlektüre für treue Fans von Sabine Hark, die gerade auf Grund der Auseinandersetzung mit Harks Lebenswerk auf ihre Kosten kommen, sondern auch für (junge) Interessierte an den Gender Studies generell. Denn das Buch zeigt auf, was Arbeiten in den Gender Studies alles sein kann: eine akademische Wissenschaft verortet an Universitäten, sichtbar in Artikeln oder Belletristik – und eine feministische Praxis, solidarische Arbeitsformen und viel interdisziplinärer Austausch. Doch vielleicht noch viel wichtiger zeigt der Sammelband, was Leben in den Gender Studies alles sein kann: kollaborativ, solidarisch, kreativ, kritisch, auch frustrierend und doch unumgänglich für eine neue Wirklichkeit der Welt.

Hannah Fitsch, Inka Greusing, Ina Kerner, Hanna Meißner, Aline Oloff (Hg.), 2022: *Der Welt eine neue Wirklichkeit geben. Feministische und queertheoretische Interventionen*. Bielefeld: transcript, 284 S., ISBN 987-3-8376-6168-2.